

feinen und läßt es zu Boden sinken, zuerst das schwerste, dann das minder gewichtige. Das allerfeinste, die Wassertrübung, wird aber noch weit hinweggeführt, bis auch sie langsam zu Boden sinkt.

Der Tod hält mittlerweile reiche Ernte und Millionen todtten Gethiers — Fische, Schnecken, Muscheln, mikroskopische Lebewesen u. s. w. gehen mit all dem anorganischen Materiale unter und werden in ihm begraben.

Überall finden wir daher um den Rand des Wiener Beckens Anhäufung von Geröll, lojes oder durch spätere Infiltration kalkhaltigen Wassers zu sogenanntem Conglomerat



Der Steinbruch bei Mannersdorf im Leithakalk.

zusammengebackenes Gestein. Auf den Kollsteinen sitzen nicht selten Auzern aufgewachsen, in dem Conglomerat sind Hunderte Arten von Meeresthieren eingebettet, je feiner das Materiale, desto mehr und besser erhalten. Mit demselben wechselt oder tritt auch selbständig auf der starrgewordene Wald kalkabsondernder Algen, Melobesien (Nulliporen), ab und zu unterbrochen von Bänken rissbauender Korallen. In Verbindung mit ihnen treten die feinen Thon- und Sandablagerungen auf, zuerst abwechselnd, dann immer mächtiger, bis auf viele hundert Fuß anschwellend und allmähig das ganze Becken anfüllend. Es sind zum größten Theile kalkhaltige Thone oder Mergel, die wir mit dem Namen „Zegel“ bezeichnen. Auch sie enthalten die Reste von mehr als Tausenden von Arten verschiedenen Gethiers. Da alle diese einstigen Lebewesen den Charakter der Thierwelt unseres